

Zum Artikel „Spatenstich für Bremer Millionenprojekt“ vom 27. August:

### Seltsame Therapie

Bürgermeister Sieling irrt, wenn er die Entstehung der von ihm diagnostizierten städtebaulichen „Wunde“ am Bahnhofplatz im Zweiten Weltkrieg ansiedelt. Tatsächlich wurde diese ja erst durch die von den Sozialdemokraten zu verantwortende Baupolitik der 50er- und 60er-Jahre geschlagen, als man die wieder instandsetzbare städtische Badeanstalt und den völlig intakten Opelturm ohne Not abriß.

Und auch die von ihm nun propagierte Therapie zur Heilung wirkt recht seltsam, denn das verordnete „Riesenpflaster“ der Dudler-Blöcke überdeckt wesentlich mehr unverletzte als schadhafte Bereiche, waren doch Grundfläche und Kubatur der beiden Vorgängerbauten wesentlich kleiner.

Nun ja, vielleicht konnte man von seinem Team „reisender Dr. Eisenbarth-Wundärzte“ (Sieling-Nienburg, Lohse-Hamburg, Linnert-Bielefeld, Griese-Hamburg, Dudler-Altenhein, Reuther-Mühlhausen) einfach nicht mehr erwarten! Altbremer „Stadtärzte“ vom Schlage eines Franz Schütte oder Johann Georg Poppe hätten jedenfalls schon bei der Anamnese festgestellt, dass die Wunde am Bahnhofplatz längst vernarbt war und sich deshalb mit all ihrer Kraft der tatsächlich klaffend schwärenden Wunde im Stadtbild gewidmet: dem fehlenden Turm von St. Ansgarii!

NILS HUSCHKE, BREMEN

### Traurig!

Jetzt soll mit dem Bau der Gebäudeklötze auf dem Bahnhofplatz begonnen werden. Eine Schande! Dazu gab es nie einen demokratischen Beschluss. Es hätten alle Bremer gefragt werden müssen, denn es betrifft das Herz Bremens und somit alle. Und alles mal wieder nur, weil das arme Bremen Geld braucht und dafür bereit ist, solche Fehlentscheidungen zu treffen. Was hätte man nicht Schönes aus dem Bahnhofplatz machen können. Zum Beispiel einen grünen Park mit Brunnen, Wiese, Bäcker und Tourist-Info, sodass der Blick auf den schönen Bahnhof erhalten bliebe, die hässliche Hochstraße von Grün verdeckt würde, keine unbehagliche Enge, sondern eine grüne Lunge entstünde. Aber nein!

Traurig! Daher bin ich dagegen! Stoppt die derzeitige Bebauung, schießt auf das Geld und denkt über vernünftige Alternativen nach!

NILS EHLING, BREMEN

### Der Glaube fehlt

Ein Neubau und damit eine Umgestaltung des Komplexes am Bahnhofplatz? Sollte das endlich gelingen? Ganz ehrlich, mir fehlt der Glaube das Vorhaben betreffend. Hier in Bremen ist schon an so vielen Straßen und Gebäuden erfolglos „herumgebaut“ und dann für sinnlos erklärt worden, dass es einen graust.

Es besteht schon die Gefahr, depressiv zu werden, wenn man unsere Innenstadt sieht. Deshalb meine Zweifel. Trotzdem wünsche ich Planern, Architekten und allen Verantwortlichen natürlich nur das Beste und drücke ganz fest die Daumen.

CHRISTINE SCHRÖDER, BREMEN

### Kein Tor, sondern Bollwerk

Carsten Sieling erinnert mich an Walter Ulbricht („Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten“): Seine frühere Aussage, er „lehne jede Bebauung ab, die den Blick auf den Bahnhof verstellt“, erklärt er zur Märchengeschichte und macht sich nun für das Gegenteil stark. Der Blick auf den Bahnhof sei ja weiterhin gewährleistet, so Sielings Rabulistik, da eine schmale Passage in der Nähe der Herdentorkreuzung, die lediglich ein Detail des Hauptbahnhofs wahrnehmen lässt, die Sicht weiterhin gestattet. (Man vergleiche Silke Hellwegs bemerkenswerten Beitrag über die Lügen der Politiker: „Die Wahrheit und nichts als die Wahrheit“ vom 16. August.)

Wie eine Mauer, die den Bahnhofplatz zur Innenstadt abschottet, wirken die zukünftigen Dudlerblöcke. Davon ablenken zu wollen scheint der Begriff „Citygate“ – ein Anglizismus, der wohl auf Modernität und Internationalität abzielt und Kritiker in die altmodische Ecke stellen soll. Moritz Döbler wies bereits in seinem Kommentar letzte Woche – „Das Gate als Ort“ – darauf hin, dass die Tor-Metapher im Falle der Dudlerblöcke weder „historisch noch architektonisch“ richtig ist. Vielmehr blockieren die Gebäude die südliche Sichtachse zur Innenstadt. Wir haben es hier also nicht mit einem Eingangstor, sondern mit einem City-Bollwerk zu tun. In Orwell'schem „Neusprech“ wird hier die Wirklichkeit über die manipulative Kraft der Sprache aus nachvollziehbaren Gründen geradezu ins Gegenteil verkehrt.

„Jedes Bauprojekt beginnt mit einer Lüge“ hat jemand an den Bauzaun gesprüht. Bei der Bahnhofplatzbebauung sind es schon drei: Ein breiter Riegel vor der Innenstadt wird vom Bürgermeister zum Eingangstor in die City und zur Brücke(!) in die Stadt erklärt, und wer vom Breitenweg aus einen Blick auf den Bahnhof werfen will, muss schon bis zur Kreuzung Herdentorsteinweg gehen, um von dort durch eine schmale Passage einen kleinen Ausschnitt des Gebäudes sehen zu können. Auch Herr Sieling erzählt Märchengeschichten, so als hätte Baron von Münchhausen Pate gestanden.

CLAUS SCHRÖLL, BREMEN



Mit dem ersten Spatenstich wurde die Großbaustelle vor dem Bremer Hauptbahnhof eröffnet, Anlass für viele Leserinnen und Leser, ihren Unmut über die Bebauung an dieser Stelle zu äußern. FOTO: FRANK THOMAS KOCH.

### Vertane Chance

Ich spreche mich absolut gegen die Bebauung des Bremer Bahnhofplatzes mit den „Dudler“-Türmen aus. Brauchen wir das wirklich? Immer neue Betonbauten mit immer den gleichen Einzelhandelsketten? Bremen hat(te) die Chance, der Stadt mit einer gemeinschaftlich wertvollen Umgestaltung des Platzes ein neues Gesicht zu geben.

MELANIE SCHMIDT, HESEL

### Augen zu und durch!

Jetzt geht's los am Hauptbahnhof! Was für ein tolles Foto von Frank Koch! Gleich auf der ersten Seite! Vier Herren in feinem grauem Zwirn „begeistern“ uns mit Schlippen und Schwenken. Da soll Bewegung, Kraft und Schwung vermittelt werden. Aber irgendwie dachte ich sofort an die Dalton-Brüder aus der Comic-Serie, weil sie viel Energie verlieren, um sich selbst zu besiegen und als „Bösewichte“ allerlei Unfug treiben. Das ist zwar despektierlich, aber auch legitim, wenn man an die finanziellen Verluste beim Verkauf des Grundstücks denkt. Fast verschenkt wurde das „Sahnestück“. Diesen Deal macht nur zwei glücklich: Investor und Architekt.

Beim neuen Bürgermeister hatte ich nai-verweise gedacht, dass er sich angenehm vom Einheitsdenken der unbedenklich tüchtigen Macher für Betonklötze, Konsumterror, Wachstumsraten absetzt und ihm das Motto „Geld regiert die Welt“ auch nicht mehr recht ist. Bestimmt hat er auch Bedenken, bestimmt denkt er auch manchmal „eine andere Welt ist auch für Bremen möglich“.

Bestimmt hat er auch oft die geballte Faust in der Tasche angesichts des possenhaften und befremdlichen Werdegangs um den Bahnhofplatz. Es ist die Flucht nach vorn oder anders ausgedrückt: es ist das „Augen zu und durch“, was sich bei allen zweifelhaften Bauvorhaben (nicht nur in Bremen) immer wieder durchsetzt. Schade eigentlich!

MARION TRETSCOK, BREMEN

### Bahnhofplatz mit Fontäne

Die Bebauung an sich ist nicht das Problem, sondern die fehlende Mitte des Platzes. Heute ist der Platz zu groß, fast kontur- und endlos und öde in Richtung Herdentor. Deshalb werden die Neubauten dem Platz guttun. Die Angst vor der jeweils zeitgenössischen Moderne kritisiert sich auch jetzt wieder heraus, dabei sind

die Dudler-Bauten doch engagiert und formschön und ebenso urban wie zum Beispiel die Sparda-Bank.

Für Bremens Entree vor dem Bahnhof könnte die Idee eines anderen Leserbriefschreibers weiterführend im Stil einer anderen Epoche sein: Eine Promenade von der Bahnhofshalle bis weit in die Bahnhofstraße hinein. Dazu zwei Anregungen: Je eine Baumreihe rechts und links an der Straße und auf dem öden, einst mit chinesischen Steinen grau gemachten Platz ein großer stattlicher runder Springbrunnen, der sowohl attraktiver Blickfang als auch üblicher Treffpunkt für alle sein könnte. Seine Fontäne gäbe dem Bahnhofplatz eine Schönheit, die heute ganz fehlt.

Damit hätte der Platz eine attraktive Form statt der heutigen Formlosigkeit, und der Brunnen passte sich mittig ein zwischen die bewährten Bauten Übersee-Museum zur einen und Postamt 5 zur anderen Seite. So gewönne der Bahnhofplatz mit Bäumen und Springbrunnen etwas Klassisches zurück, das er früher schon einmal hatte. Die Schlichtheit der Dudler-Bauten würde diese klassische Wiederbelegung des Platzes noch mehr hervortreten lassen.

JÜRGEN BUSCH, BREMEN

### Mehr Demokratie wagen

Wenn der neue Bürgermeister Sieling dem Kolossalbau vor dem Hauptbahnhof mit dem „ersten Spatenstich“ seinen hoheitlichen Segen gibt, sollte er sich klarmachen, dass ihm dafür die demokratische Legitimation fehlt. Hinter ihm und seiner rot-grünen Koalition steht noch nicht einmal ein Viertel der Wahlberechtigten, und er persönlich ist auch nicht von den Bremern gewählt worden (im Gegensatz zu den Bürgermeistern der meisten anderen Großstädte). Außerdem ist der geplante Bau an so zentraler, repräsentativer Stelle keineswegs „alternativlos“, sondern höchst umstritten. Viele sehen in ihm einen weiteren Beitrag für die zunehmende „Unwirtlichkeit“ unserer Stadt, der Bremer Ehrenbürger Klaus Hübotter nennt ihn eine „städtebauliche Katastrophe“. Angesichts dieser Sachlage stünde es Bürgermeister und Senat gut an, mehr Demokratie zu wagen und das Volk entscheiden zu lassen. Wäre es jetzt nicht mal Zeit für eine Bürgerbefragung „Bremen 21“? Noch ist es nicht zu spät!

DIETER KUTZSCHBACH, BREMEN

### Trauer und Skepsis

Das war's, liebe Leute aus Bremen und umzu. Schluss, aus, Feierabend Bahnhofplatz – und der Blick auf den Bahnhof für alle Zeiten verbaut. Eine Einwohnerin spricht von Parkhaus und Knast und ich von Bratwurst und unserem Spatz. Er hat uns immer freudig begrüßt, wenn wir zum Werder-Heimspiel anreisen und vor der Fahrt zum Stadion uns vor dem Bahnhof noch an der Bratwurstbude stärken. Da fiel immer etwas vom Brötchen für ihn ab, nach dem Spiel noch einmal dasselbe. Zugegeben, das ist schon ein paar Jahre her, und der Spatz lebt wohl nicht mehr.

In die Trauer mischt sich Skepsis, soll doch an dieser Stelle künftig auch eine Burgerkette ihren Grill anwerfen. Die hört auf den Namen „Hans im Glück“. Ein Hohn, behielt doch der Hans, den ich kenne, von seinem Goldklumpen nur zwei Wetzsteine übrig, und auch die versanken zum Schluss im Brunnen. Das wäre Erwin, so nannten wir unseren Spatz, nie passiert, und Burger hätte er eh nicht gemocht.

DIETER PÜNJER, WILHELMSHAVEN

### Ein Stich in Bremens Antlitz

Dieser Spatenstich ist ein Stich in das altehrwürdige Antlitz einer Hansestadt. Gegen alle wohlbegründeten Bedenken von Stadtplanern werden die Betonklötze eines fremden Planers in die wertvolle Bremer Erde gerammt. Dieser Bauplaner hat nicht das Gespür für unser bremisches Stadtbild, wie sie Architekten wie Gildemeister, Müller-Menckens, Schott, Wortmann und andere hatten – sie spürten den Herzschlag der Stadt. Es ist beschämend für einen Bürgermeister von Bremen, dass er sich zum Vollzieher der Zerstörung eines Platzes macht, der ein begrünter Willkommensraum für Besucher hätte werden können.

OSVALD PREPELIZAY, BREMEN

### Vier Paar Lackschuhe

Vier Paar Lackschuhe setzen sich in Szene für ein erneutes Bremen Millionen-Projekt oder -Grab!? Wer genau hinschaut, erkennt das flüchtige Lächeln in den Gesichtern der beiden Landespolitiker und demgegenüber den etwas verkniffenen Gesichtsausdruck der beiden anderen Herren. Wer wohl zuletzt lacht von den vier Herren bedarf wohl keiner großen psychologischen Analyse, nach allen Erfahrungen mit Bremer Bauprojekten der letzten Jahrzehnte. Und wer letztlich für alles geradestehen muss, wenn das Projekt übersteuert scheitert, steht auch schon fest: die Bremer Bürger.

UDO KÜPPERS, BREMEN

### Fragwürdiges Denkmal

Man muss sich nur einmal die tatsächlichen Konturen und Ausmaße des künftigen Bahnhofplatzes vor Augen führen, um zu erkennen, dass die Dudlerschen Pläne missglückt sind: Ein schlaufrömmiger, drei Fußballfelder langer, nach Südosten von Verkehrsemissionen beeinträchtigter Stadtraum anstelle eines wirklich „eingefassten Platzes“, wie es alternativ noch immer machbar wäre – ein durch die unsäglich hässliche Hochstraßenbrücke noch immer von der Innenstadt abgeschnittener und daher isolierter, wegen der Massivität der Neubauten unwirtlicher „Platz“ anstelle eines human gestalteten, mit Parkanlage und Boulevards bereicherten, urbanen Stadtplatzes, der so in der Tat zu einem der „attraktivsten Bahnhofsplätze der Republik“ werden könnte. Die Neubaufächen blieben im Wesentlichen gewahrt, die Straßenbahnhaltestellen müssten dezentralisiert werden.

Wer nicht mehr bereit ist, fragwürdige Lösungen durch bessere zu ersetzen, wird sich auf Dauer auch ein fragwürdiges Denkmal in der Stadtbaupolitik setzen.

AXEL SPELLENBERG, WORSPEWDE

**REDAKTION LESERMEINUNG**  
Anschrift: Bremer Tageszeitungen AG  
Lesermeinung · 28189 Bremen  
Mail: [lesermeinung@weser-kurier.de](mailto:lesermeinung@weser-kurier.de)

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerung der Redaktion. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzungen vor. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht. Postadresse und Telefonnummer nicht vergessen, auch bei E-Mails.